

Rezension: Jörg Nowak, 2009: Geschlechterpolitik und Klassenherrschaft. Eine Integration marxistischer und feministischer Staatstheorien

Yashodhara Haller, Lisa

Veröffentlichungsversion / Published Version

Rezension / review

Zur Verfügung gestellt in Kooperation mit / provided in cooperation with:

Verlag Barbara Budrich

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Yashodhara Haller, L. (2011). Rezension: Jörg Nowak, 2009: Geschlechterpolitik und Klassenherrschaft. Eine Integration marxistischer und feministischer Staatstheorien. [Rezension des Buches *Geschlechterpolitik und Klassenherrschaft: eine Integration marxistischer und feministischer Staatstheorien*, von J. Nowak]. *GENDER - Zeitschrift für Geschlecht, Kultur und Gesellschaft*, 3(3), 160-162. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-395872>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer CC BY-SA Lizenz (Namensnennung-Weitergabe unter gleichen Bedingungen) zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu den CC-Lizenzen finden Sie hier: <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/deed.de>

Terms of use:

This document is made available under a CC BY-SA Licence (Attribution-ShareAlike). For more Information see: <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0>

Rezensionen

Lisa Yashodhara Haller

Jörg Nowak, 2009: Geschlechterpolitik und Klassenherrschaft. Eine Integration marxistischer und feministischer Staatstheorien. Münster: Westfälisches Dampfboot. 292 Seiten. 29,90 Euro

Das Ende des männlichen Familiernährermodells ist mittlerweile Gegenstand zahlreicher Analysen. Während sich die meisten Forschungsarbeiten zu diesem Thema auf empirische Untersuchungen konzentrieren, fragt Jörg Nowak nach der Steuerungsfunktion des Staates bei der Reproduktion arbeitsteiliger Produktionsbedingungen entlang von Klassen- und Geschlechterhierarchien. Zu Beginn werden marxistische sowie feministische Debatten über die gesellschaftliche Arbeitsteilung rekapituliert. In einem zweiten Teil entwickelt der Autor in Rückgriff auf marxistische und feministische Staatstheorien ein theoretisches Instrument zur Erfassung der gesellschaftlichen Hierarchisierungsebenen, um mit diesem im dritten Teil des Buches die Transformationen durch die Familienpolitik zwischen 2002 und 2007 zu analysieren.

Die vielfachen Versuche einer Zusammenführung marxistischer und feministischer Theorien zum Zweck einer einheitlichen Erklärung von Klassen- und Geschlechterverhältnissen hält Nowak für gescheitert (S. 257). Jedoch sei bei diesen Versuchen die Leerstelle einer Verhältnisbestimmung von Lohnarbeit und nicht entlohnter Arbeit im Rahmen von kapitalistischen Produktionsweisen deutlich geworden (S. 21). Die geschlechtsspezifische Arbeitsteilung gehe dem Kapitalverhältnis voraus, weshalb diese als historische Existenzbedingung der kapitalistischen Produktionsweise gelten kann. Der These, die Kostensenkung der Arbeitskraft durch unbezahlte Hausarbeit resultiere in einer Profiterhöhung, setzt Nowak den Einfluss politischer Kämpfe und die daraus hervorgehenden Kräfteverhältnisse entgegen, die auf die politische Steuerung und Strukturierung von Arbeitsverhältnissen einwirken (S. 63). Indem Nowak die zentrale Grenzziehung entlang von nicht entlohnter Arbeit und Lohnarbeit zieht, bleiben jedoch die Besonderheit von Care-Arbeit und die Schwierigkeiten, die sich mit deren Überführung in Lohnarbeit ergeben, unberücksichtigt.

Mittels der Theorie der ideologischen Staatsapparate von Louis Althusser analysiert Nowak Klassen- und Geschlechterverhältnisse, um die Abhängigkeit der Produktionsverhältnisse von Alltagsideologien der Subjekte herauszustellen. In Rückgriff auf Étienne Balibar definiert er die kapitalistischen Produktionsverhältnisse als „Koexistenz einer kapitalistisch dominierenden Ökonomie mit nicht ökonomischen Instanzen, die relativ autonomen Eigendynamiken unterworfen sind“ (S. 27). Die Kräfteverhältnisse bei der Anordnung verschiedener Produktionsweisen seien, entsprechend dem geschichtlichen Block von Antonio Gramsci, als „Zusammenschluss von Gruppen aus verschiedenen Klassen, der auf politischem Konsens beruht“, immer nur für einen festgelegten Zeitraum fassbar. Geschlechterverhältnisse seien demzufolge nicht a priori durch Klassenverhältnisse determiniert, sondern lediglich innerhalb eines begrenzten Zeitrahmens bestimmbar. Weiter führt Nowak aus, dass die offensichtliche Existenz mehrerer Produktionsweisen marxistische Theoretiker der Arbeitsteilung zu der Annahme veranlassten, zum Zweck einer Spaltung der ArbeiterInnenklasse würde der Arbeitsmarkt in

mehrere Teilarbeitsmärkte segmentiert werden (S. 39). Feministische Theoretikerinnen hingegen, die vor allem das Wechselverhältnis zwischen marktexternen und marktinternen Ungleichheiten in den Blick nahmen (S. 40), kamen zu dem Ergebnis, dass die meist von Frauen geleistete nicht entlohnte Arbeit zur Abhängigkeit von Einkommensübertragungen und damit zu Lohnunterschieden auf dem Arbeitsmarkt führt. Statt die Klassenunterdrückung aus dem Lohnverhältnis, Geschlechterverhältnisse hingegen aus der Arbeitsteilung zu erklären, verdeutlicht der Autor, wie Lohnarbeit und nicht entlohnte Arbeit verschiedene, sich wechselseitig bedingende Strukturen der Arbeitsteilung darstellen (S. 67).

So verständlich die theoretischen Ausführungen bis hier aufeinander aufbauen, so wenig fundiert erscheint die Umkehrfolgerung, nicht entlohnte ArbeiterInnen seien der ArbeiterInnenklasse zuzurechnen (S. 64). Ob sie infolge ihrer Arbeitskraftaufwendung, infolge ihrer Lohnersatzabhängigkeit oder aus einer politischen Positionierung Teil der ArbeiterInnenklasse werden, erschließt sich nicht. Lediglich die Hierarchisierung innerhalb der ArbeiterInnenklasse wird näher ausgeführt.

Im zweiten Teil des Buches geht der Autor in Abgrenzung zu politizistischen und ökonomistischen Deutungen des bürgerlichen Staates der Frage nach, wie sich die Veränderungen im geschlechterpolitischen Handeln des Staates analysieren lassen. Dabei greift Nowak auf marxistische Staatstheorien zurück, welche die besondere Materialität des Politischen nicht reduktionistisch gefasst haben (S. 76). Um zu zeigen, wie Zivilgesellschaften an eine vorherrschende ökonomische Struktur angepasst werden, analysiert er mit den gramscianischen Begriffen des Konsens und der Hegemonie als notwendigen Voraussetzungen eines geschichtlichen Blocks ökonomische Kämpfe wie auch solche um Zustimmung. Die Etablierung des Familienernährermodells deutet der Autor als Resultat des Kampfes der ArbeiterInnenklasse um ein höheres Lohnniveau. Die allmähliche Durchsetzung eines marktzentrierten Produktionsmodells hingegen führt zu einer Transformation in den dominanten Akkumulationsstrategien. Weil durch die Steigerung der weiblichen Erwerbsquote nicht mehr nur ein Einzelner in der Verantwortung der Subsistenzsicherung seiner Familienangehörigen steht, wird die sukzessive Senkung des allgemeinen Lohnniveaus durchsetzbar. Im Rückgriff auf Nicos Poulantzas Beschreibung von Staatlichkeit als Verdichtung der gesellschaftlichen Kräfteverhältnisse veranschaulicht Nowak, in welcher Weise sich die politische Macht der Zivilgesellschaft durch Institutionen materialisiert. Erlangen bei Gramsci politische Rivalen die Hegemonie in einem geschichtlichen Block über den Konsens, so verdichten sich bei Poulantzas rivalisierte Kräfteverhältnisse durch strategische Bündelung zu einem Machtblock. Dabei hebt der von Foucault entlehnte relationale Machtbegriff einerseits die Durchsetzung mehrerer Klasseninteressen hervor sowie andererseits die dauerhaften Hierarchien in Produktionsverhältnissen. Trotz der unermüdlichen Bedeutungsbetonung der handelnden Akteure für die Konstituierung und Transformation von Staatsmacht wird weder das Handeln von Akteuren noch die Reziprozität zwischen Markt, Staat und Akteuren hinreichend ausgeführt.

Im dritten Teil beschreibt Nowak mittels des selbst begründeten geschlechtsspezifischen Verdichtungsregimes, wie sich die Interessen von liberalen Feministinnen, die weibliche Erwerbsquote zu erhöhen, mit der Amtsübernahme der rot-grünen Koalition im Familienministerium verdichteten. Anhand ausgewählter Reformen aus den Jahren

2002–2007 verdeutlicht er, dass die familienpolitischen Modifikationen konsensual mit den Akteuren der aktivierenden Arbeitsmarkt- und Sozialpolitik durchgesetzt werden konnten. So wandelte sich das männliche Familienernährermodell im keynesianischen Wohlfahrtsstaat in ein klassenselektives Ernährermodell im schumpeterianischen Leistungsstaat. Durch eine Kombination aus Erhaltung und Erneuerung von familienpolitischen Maßnahmen entlang der Einkommenshierarchie, wie sie am Beispiel familienbedingter Steuerrückgaben durch das Ehegattensplitting und der Absetzbarkeit von Kinderbetreuung deutlich werden, wird einkommensstarken Familien die Vereinbarkeit von Beruf und Familie und eine diesbezügliche Wahlfreiheit zugestanden. Einkommensschwache Familien hingegen müssen durch die Restriktionen der neuen Familienpolitik sowie durch sinkende Reallöhne weitreichende materielle Einschränkungen verkraften, was die Erwerbstätigkeit beider Eltern zwingend macht. Zentrale Erkenntnis der Untersuchung ist, dass sich eine Spaltung der Klassenakteure nicht einzig entlang der Geschlechterzugehörigkeit bricht, sondern die neue Familienpolitik eine Spaltung der Klassenakteure entlang der Einkommenshierarchie vorantreibt, sodass sich das vormals vorherrschende männliche Familienernährermodell klassenselektiv ausdifferenziert. Diese beeindruckend treffsichere Analyse des Autors lässt die trotz eines stabilen Lohnniveaus der Männer raumgreifende Frauenarmut im keynesianischen Wohlfahrtsstaat unberücksichtigt, welche liberale Feministinnen dazu veranlasste, eine Erhöhung der weiblichen Erwerbsquote zu fordern. Nowaks Analysen können als Plädoyer für einen linken Feminismus gelesen werden, sich um hegemoniefähige Alternativen zur derzeit stattfindenden klassenselektiven Ablösung des männlichen Familienernährermodells zu bemühen. Insgesamt überzeugt das Buch durch die Originalität des theoretischen Untersuchungsansatzes sowie durch seine tagespolitische Relevanz.

Zur Person

Lisa Yashodhara Haller, Dipl. Pol. Arbeitsschwerpunkte: Einkommenssteuer- und Familienpolitik, Sozialpolitik und Staatstheorien, Reproduktionshandeln im Wohlfahrtsstaat, Feministische Theorien, Regulationstheorien und Care-Ökonomien
 Kontakt: Universität Kassel, Arnold-Bode-Straße 10, 34127 Kassel
 E-Mail: lisa.haller@uni-kassel.de

Martin Seeliger

Brigitte Aulenbacher, Birgit Riegraf, Michael Meuser, 2010: *Soziologische Geschlechterforschung. Eine Einführung*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften. 282 Seiten. 19,95 Euro

„Die soziologische Frauen-, Männlichkeits- und Geschlechterforschung kann auf eine beachtliche Tradition zurückblicken“ – der Umschlagtext bringt das Anliegen auf den Punkt, dem sich Brigitte Aulenbacher, Birgit Riegraf und Michael Meuser in ihrer im